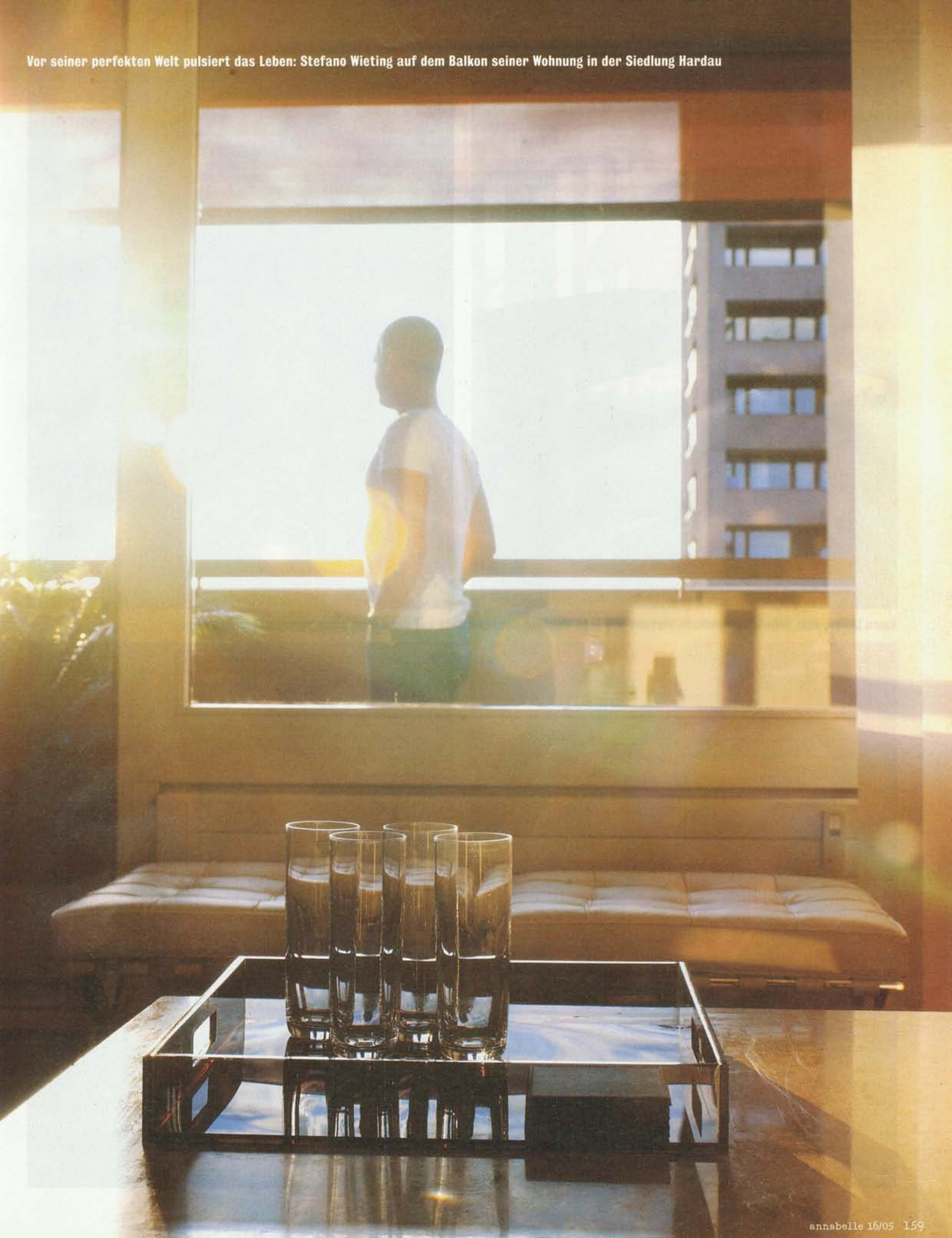


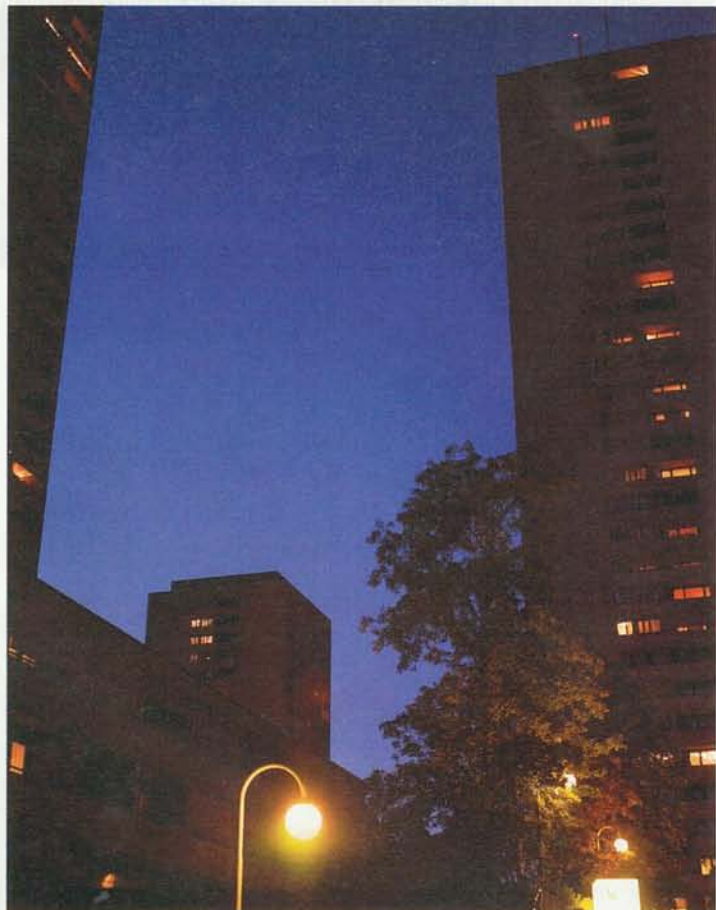
KEIN RAUM FÜR ALLTAG

In Stefano Wietings Wohnung findet das ganz normale Chaos nicht statt. Der Besitzer eines Lifestyle-Ladens wohnt clean.

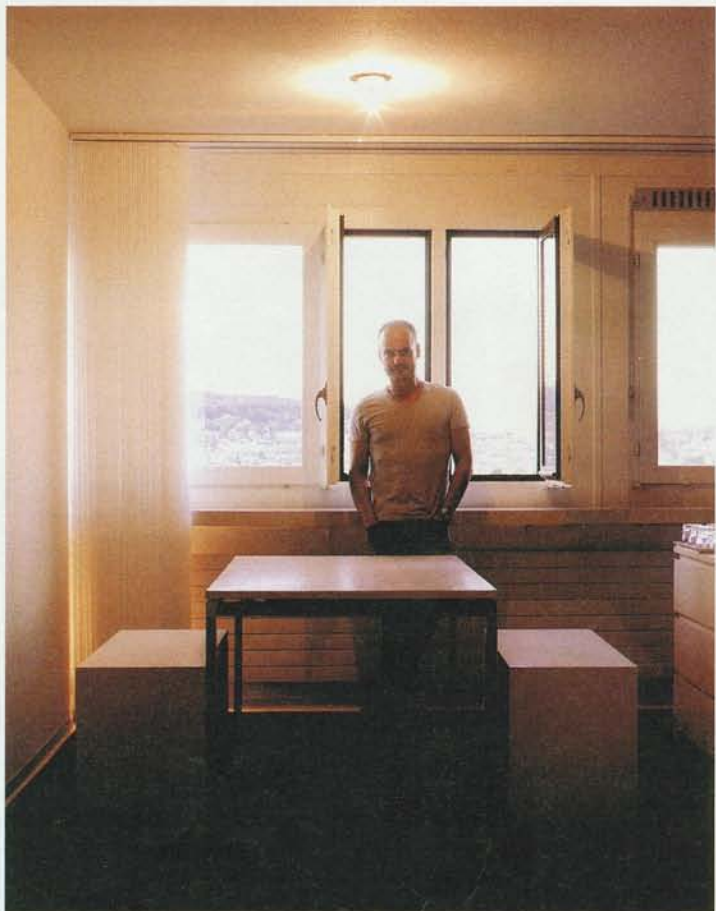
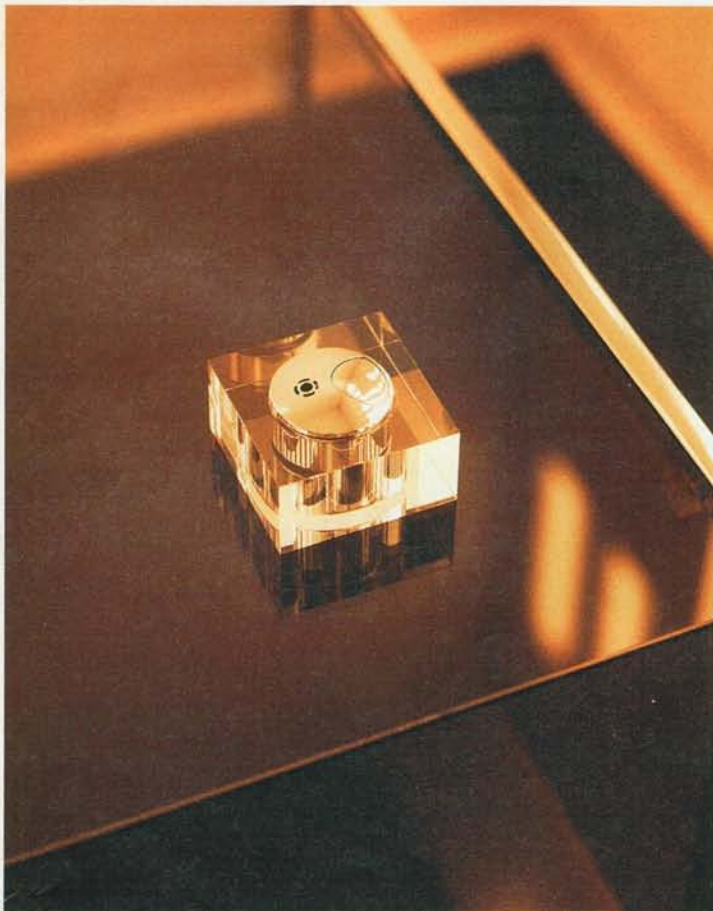
Text: NICOLE GUTSCHALK Fotos: LUCAS PETERS

Vor seiner perfekten Welt pulsiert das Leben: Stefano Wieting auf dem Balkon seiner Wohnung in der Siedlung Hardau





Klare Linien, kein Schnickschnack: In Stefano Wietings Wohnung deutet nichts auf den Alltag eines Normalsterblichen hin

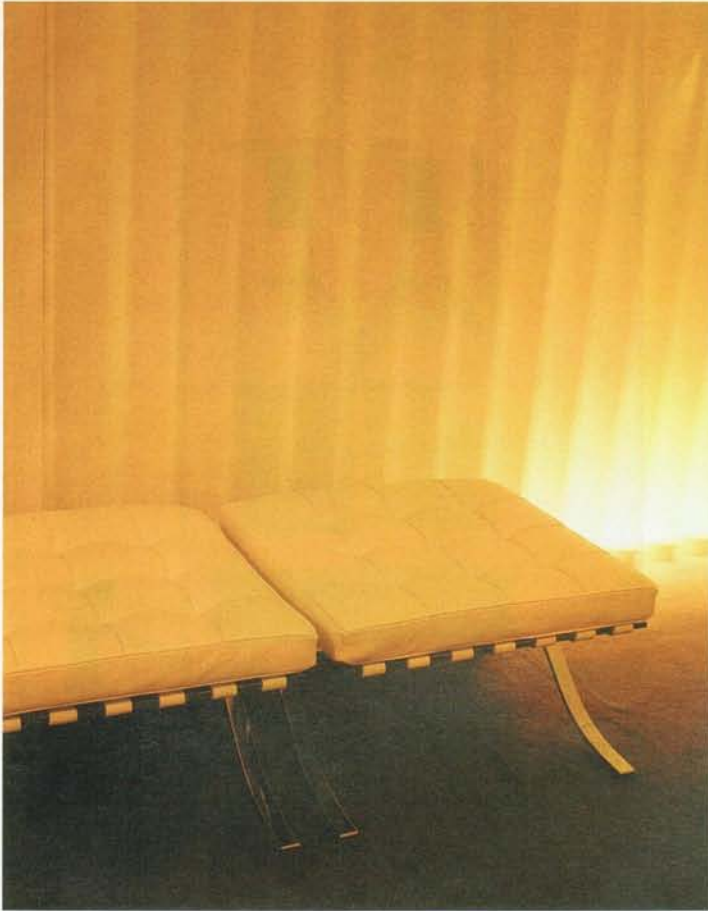




Weisses Sideboard, weisse Bettwäsche: Auch im Schlafzimmer lebt Stefano Wieting seinen Hang zum Purismus aus



In Hörweite des Letzigrundstadions: Das Apartment im 13. Stock der Siedlung Hardau ist auch ein Tribünenplatz



Hocker von Mies van der Rohe und Zanotta-Sofa: Das Wohnzimmer spiegelt die Siebzigerjahre-Siedlungsarchitektur

Wenn Leute zum ersten Mal bei mir zu Besuch sind, trauen sie sich oft gar nicht, sich hinzusetzen – geschweige denn, sich eine Zigarette anzuzünden», sagt Stefano Wieting. Seine Gäste sind nicht etwa verunsichert, weil der Vierzigjährige über zu wenig Sitzgelegenheiten verfügt oder keine Aschenbecher aufstellt. Nein, bei Stefano Wieting gelten einfach andere Regeln bezüglich Gemütlichkeit. Seine Wohnung ist perfekt. Gar befremdlich perfekt. Da ist der schwere Aschenbecher aus Kristallglas parallel zur Tischkante ausgerichtet, wie mit dem Massstab abgemessen. Die Mineralwasserflaschen der Edelmarke Hildon stehen stramm wie Soldaten – die Etiketten allesamt in dieselbe Richtung weisend – auf einem Silbertablett. Die Wände sind bildleer und blütenweiss. Nirgends ein Stapel Altpapier, der normalerweise in jeder Wohnung sein Dasein fristet, nicht das winzigste Bündelchen Rechnungen, das darauf wartet, abgearbeitet zu werden, keine Kiste mit Aludosen oder Glasflaschen. Kein Schlüsselbund, der irgendwo

aufgehängt oder hingelegt wurde. Nichts, das auf den Alltag eines Normalsterblichen hinweisen würde. «Dinge wie Papierkram, Leergut oder Zeitschriften verschwinden bei mir sofort in einer Schublade oder in einem Kasten», sagt Stefano Wieting in seinem charmanten Schweizerdeutsch mit Tessiner Akzent. «Selbst das Buch, das ich gerade lese, wird nach ein paar Seiten Lesen wieder weggeräumt – ich ertrage einfach keinen herumliegenden Kram. Das mag ich nicht.»

Dabei ist die Zweizimmerwohnung – schön gelegen im 13. Stockwerk in einem der blutwurstbraunen Hardau-Hochhäuser in Zürich – bereits eine abgemilderte Form des perfekten Heims à la Stefano Wieting. Auf die Spitze getrieben hat er seinen persönlichen Stil in seiner letzten Wohnung. Dort lebte er vier Jahre lang ganz in Weiss: weisser Boden, weisse Wände, weisse Möbel – radikal. «Aus dieser Zeit gibt es Fotos von Partys, auf denen die Gäste quasi im Raum schweben, da der Hintergrund keinen Kontrast bildet – sieht ziemlich schräg aus.»

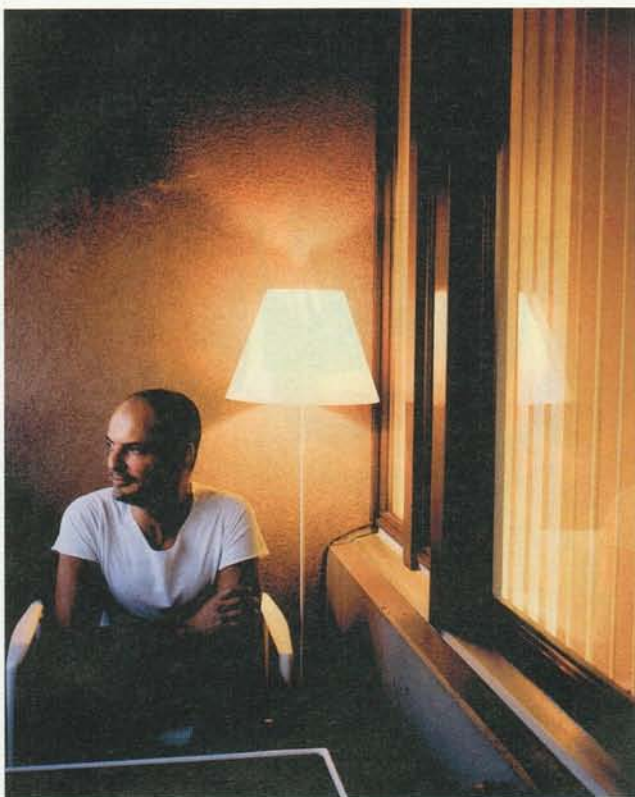
Im Schlafzimmer des Hardau-Apartments kommt für Stefano Wieting nach wie vor nur Weiss in Frage: weisses Sideboard, weisse Bettwäsche. Einzige Ausnahme: ein gläserner Nachttisch, auf dem ein verschwindend kleiner Wecker steht. Im Wohnzimmer korrespondiert die Architektur der um 1970 gebauten Siedlung perfekt mit dem, wie er sagt, «rattenfarbenen» Spannteppich, dem Zanotta-Sofa in Anthrazit, den weissen Lederhockern von Mies van der Rohe, dem sandfarbenen Granittisch und der Chromstahlleuchte vom Flohmarkt. Eine meisterhafte Komposition in Sachen Farbe und Schlichtheit.

In seiner Wohnung gönnt Stefano Wieting seinen Augen eine Pause. Denn als Grafiker hat er tagtäglich mit Farben und Motiven zu tun, da will er es zu Hause lieber schlicht und reduziert haben. In Sachen Grafik gibts für den Tessiner praktisch keine Grenzen. Die schrägsten Farbkombinationen, die ausgefallensten Motive sind möglich. Bei der Arbeit kann er sich so richtig austoben. Neben seinem Job als



Wie mit dem Lineal ausgerichtet: Mineralwasservorrat

Grafiker hat sich Stefano Wieting vor rund drei Jahren einen Traum erfüllt: einen Concept Store – einen Gemischtwarenladen in Sachen Lifestyle. Two Rooms heisst sein Shop im Zürcher Kreis 3. Dort präsentiert Stefano Wieting – natürlich wohl geordnet – japanische Kaffeetassen neben französischen Duftkerzen und Totenkopf-Fingerringen auf grossen, lackierten Quadern. «Die Auswahl an Produkten ist stets klein, aber fein, dafür wechsle ich das Angebot öfter mal aus», sagt er. «In meiner Wohnung halte ich es wie in meinem Laden: Zu viel ertrage ich nicht.» Mit diesem Konzept macht er es sich nicht gerade einfach. Denn oftmals stehen Neugierige ratlos vor seinen Schaufenstern, unsicher, ob es sich bei Two Rooms um eine Kunstgalerie, einen Showroom oder einen überpreuerten Lifestyleshop handelt. Und wagen es schliesslich nicht, einzutreten. «Es ist schon komisch», meint Stefano Wieting. «Sobald man einem einzelnen Produkt mehr Aufmerksamkeit schenkt als gewohnt – beispielsweise eine Mandelpflegecreme auf einem grossen Quader ausstellt, als wäre sie ein kostbares Schmuckstück – haben die Leute das Gefühl, es sei unbezahlbar.» Trotz dieser Erfahrung weicht Stefano Wieting kein Jota von seinem Konzept ab. Da reden sogar seine Eltern – auf deren Meinung er sonst grosse Stücke hält – in den Wind: «Kind, du musst den Leuten eine grosse Auswahl bie-



«Lieber schlicht und reduziert»: Stefano Wieting

ten, du musst ihnen zeigen, was du hast – das fördert ihre Kauflust.»

Auch wenn Stefano Wieting immer wieder zu hören kriegt, dass er ein pingeliger Perfektionist sei, der nicht in einer Wohnung, sondern viel eher in einem überstylten Showroom lebe: In seinen zwei Zimmern fühlt er sich wohl und gesteht gleichzeitig allen anderen dasselbe Recht an Stilwillen zu. «Schlechten Geschmack gibt es für mich nicht. Beispielsweise leben die meisten meiner südländischen Verwandten in überfüllten und kitschigen Wohnungen. Und wenn ich bei ihnen zu Besuch bin, denke ich immer wieder, welcher Charme, welche Herzlichkeit in jedem Detail liegt – da passt einfach alles zusammen.»

Der Lieblingsplatz in seiner Wohnung ist übrigens der Balkon: «Denn hier spüre ich, dass ich in einer Stadt lebe.» Während drinnen alles wie in Watte gepackt ist, stauen sich draussen die Menschen im Feierabendverkehr, die Sonne spiegelt sich bronzefarben im gegenüberliegenden Wohnturm, und Klangfetzen von «Sunday Bloody Sunday» wabern durch die Luft. U2 proben gerade ihren Auftritt im Letzigrundstadion. Zwei Stunden später wird Stefano Wieting mit Freunden auf seinem Balkon sitzen, kühles Bier trinken und das Konzert geniessen – man wird sich wohl fühlen zwischen Alltag und Perfektion.